

# Lesezeichen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **49 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vermenschlichung des Sterbens

*Was bedeutet der Tod? Wie soll man vom Sterben denken und reden? Können und sollen Psychologen und Sozialarbeiter an den Krankenbetten bei Sterbenden vermehrt präsent sein? Im Zusammenhang mit den Betrachtungen von Max Dreifuss machen wir die Leser auf den VSA-Kurs «Leben — Krankheit zum Tode / Die Haltung gegenüber Sterbenden» für Leiter und Mitarbeiter von Alters- und Pflegeheimen aufmerksam. Dieser Kurs findet am 27./28. Februar und 1. März 1979 in der Paulus-Akademie Zürich statt. Definitive Ausschreibung im Januar-Heft des Fachblattes.*

Mensch, Volk und Natur, verbunden mit dem Uebernatürlichen. Sie glauben, dass Krankheit einen Ausfall aus dieser ausbalancierten Umgebung bedeute und dass Gesundheit dann wieder hergestellt werden kann, wenn es einem Mitmenschen, der sich in Mythos und Ritual auskennt, gelingt, diese Synthese wieder zu finden.

Wenn auch A. L. Vischer meint, dass bei vielen primitiven Völkern der Tod nicht einmal beim alten Menschen als natürlicher Vorgang betrachtet worden ist, so ist doch bei vielen Kulturen eine stützende Begleitung des Sterbenden festzustellen.

Auch bei den Juden bestehen bindende Vorschriften, einen Sterbenden nicht allein zu lassen, und spezielle Bruderschaften befassen sich mit dieser Aufgabe. In der überlieferten Lehre gibt es Bestimmungen über Krankenbetreuung, welche kleinste Einzelheiten, wie die Tageszeit der Besuche, die Art des Gesprächs und die Platzierung des Besuchers, regeln. Auch das Christentum hat solche Gewohnheiten, dem Sinne nach, übernommen.

Nach Lawrence Le Shan glauben heute viele Aerzte, dass durch diese Begleitung bei der Krankheit sogar der Lebenswille von Schwerkranken gefördert wird und einen wichtigen Einfluss auf eine eventuelle Heilung haben könnte.

1976 schreibt Walter Schulz, dass Tod und Sterben heute zu vielberedeten Gegenständen geworden seien. Schematisiert liessen sich der medizinische und der juristische, der soziologische und der sozialpsychologische Aspekt bei dieser Thematisierung unterscheiden. Der Tod sei nicht mehr tabuisiert.

Ich glaube, dass diese Entwicklung einen Hoffnungs-schimmer bedeutet. Wir befinden uns in einem Um-denkenprozess. Die Verdinglichung des Sterbens weicht heute einer zunehmenden Vermenschlichung, was auch die intensive Diskussion über aktive und passive Sterbehilfe beweist. Wir beginnen einzusehen, dass wir im Begriffe waren, unsere Seele dem Materialismus zu verkaufen. Aerzte, Psychologen, Pflegepersonal und Sozialarbeiter setzen sich in ver-

mehrtem Masse mit dem Tod auseinander, und die Tendenz, die Familie nicht aus der Verantwortung im Hinblick auf Betreuung und Beistand zu entlassen, wird sich — so hoffen wir — durchsetzen.

*O glaub's, heig d'Mensche gern,  
S'isch s' einzig Glück!  
(Jacob Burkhard, 1818—1897)*

Max Dreifuss, Zürich

### Quellenverzeichnis

- SIMONE DE BEAUVOIR: «La Vieillesse, 1972».  
RICHARD A. KALISH: «Death and Dying, 1969, L. Pearson, USA».  
ARTHUR M. SCHWARTZ, M. D., Bronx, N. Y., USA: »Psychotherapie with the Dying Patient».  
DR. JEAN FRENCH, P. H. University of California, Davis: «Terminal Care at Home in Two Cultures», 1973.  
A. L. VISCHER: «Seelische Wandlungen beim alternden Menschen», Basel 1961.  
WALTER SCHULZ: «Wandlungen der Einstellung zum Tode», Der Mensch und sein Tod», Göttingen 1976.  
LAWRENCE LE SHAN, Ph. D.: «Death an Dying, 1969, L. Pearson, USA».

## Lesezeichen

Es ist unendlich viel leichter, im Gehorsam gegen einen menschlichen Befehl zu leiden als in der Freiheit eigenster verantwortlicher Tat. Es ist unendlich viel leichter, in Gemeinschaft zu leiden als in Einsamkeit. Es ist unendlich viel leichter, öffentlich und unter Ehren zu leiden als abseits und in Schanden. Es ist unendlich viel leichter, durch den Einsatz des leiblichen Lebens zu leiden, als durch den Geist. Christus litt in Freiheit, in Einsamkeit, abseits und in Schanden, an Leib und Geist, und seither viele Christen mit ihm.

Dietrich Bonhoeffer

Die Menschheit gibt uns Vater und Mutter; die Menschlichkeit aber gibt nur die Erziehung.

Karl Julius Weber

Alle Menschen begehren von Natur, viel zu wissen, aber was hilft viel wissen ohne Gottesfurcht?

Thomas a Kempis

L'ordre social et la paix du monde reposent sur la patience et la résignation des pauvres.

Madame de Staël

Aus der Tatsache, dass man selbst einmal jung war, kann man allenfalls die Erkenntnis gewinnen, wie rasch die Zeit vergeht, nicht aber die Ueberzeugung ableiten, die Jugend zu verstehen.

Helmut Walters

Kann man das Gute nicht erreichen, so ist es besser, sich mit dem vorhandenen Unvollkommenen zurechtfinden.

Ulrich Wille

Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, das man lässt.

Wilhelm Busch